

Professor Hermann Hahn,

das neuernannte Mitglied der Königlich Bayerischen Akademie der bildenden Künste zu München.

im Kurvendreieck zu Connwitz seinen Platz gefunden hat.

Die gesamten an der Grenze des Reichsbildes der Stadt Leipzig neugebauten Bahnanlagen für Personen- sowie Güterverkehr einschließlich des neuen Werkstättenbahnhofs Engelsdorf und der Werke zur Erzeugung elektrischer Energie wurden in den Jahren 1902 bis 1907 fertiggestellt und nach und nach in Betrieb genommen. In den zuletzt verfloßenen Jahren wurden die mehr im Stadttinnern gelegenen Anlagen ausgeführt und mit dem Bau der Bahnsteighallen und des Empfangsgebäudes begonnen. Zur Hälfte fertig, sollen diese zuletztgenannten bedeutenden Bauwerke in wenigen Tagen dem Verkehr freigegeben werden, und zwar zunächst für die Thüringer Linien, bis Oktober dieses Jahres aber auch für die Magdeburger- und Berlin-Hofer Richtung. Nach Niederlegung des alten Magdeburger, jetzigen provisorischen Thüringer Bahnhofes werden unverweilt weitere Bahnsteiganlagen mit ihren Gleisen in solchem Umfang geschaffen werden, daß es möglich ist, im Frühjahr 1913 den Betrieb der Dresdner Linien auf die Neuanlage herüberzuwerfen und den Dresdner Bahnhof als letzten Zeugen der drei alten am Georgiring gelegenen Bahnhöfe zum Abbruch zu bringen. Zwei weitere letzte Baujahre sollen der Erbauung der Schlußteile des Empfangsgebäudes und der Bahnsteiganlagen dienen, so daß, nachdem im Jahre 1814 noch die Gilenburger Linie in den Hauptbahnhof aufgenommen sein wird, im Jahre 1915 die Vollendung der Gesamtanlage erhofft werden darf.

Die alle neugebauten Bahnanlagen gleichsam abschließenden und krönenden Bauwerke, das Empfangsgebäude und die dahinter gelegenen Bahnsteighallen, werden alsdann allein eine Fläche von etwa 82 000 qm bedecken oder ein Gelände, das der doppelten Größe des auch weit über Leipzigs Grenzen hinaus berühmten Augustusplatzes gleichkommt. Läßt man aber das Auge noch einmal über den Gesamtplan schweifen, und vergegenwärtigt man sich, daß insgesamt 135 Mill. M. und ein Zeitaufwand von anderthalb Jahrzehnten zu ihrer Erbauung erforderlich waren, so wird man gern anerkennen, daß die Eisenbahntechnik hier eine hochbedeutende Aufgabe gelöst hat, und daß in und um Leipzigs Mauern ein Gesamtwerk deutscher Ingenieurkunst entstanden ist, das hinsichtlich Ausdehnung und Größe auf dem europäischen Festland seinesgleichen nicht findet. Baurat Rothe.

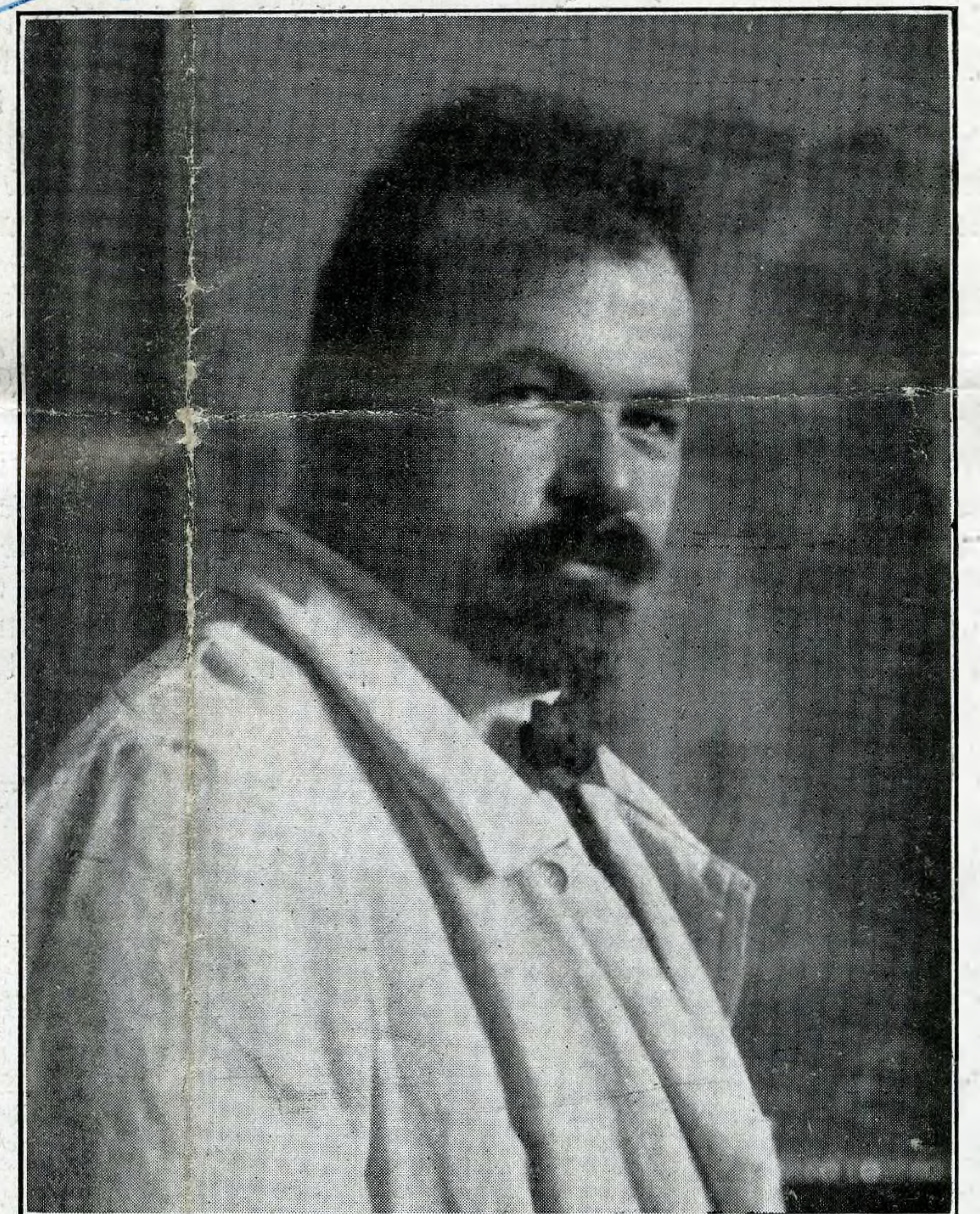
### Zwei neue Lehrkräfte der Münchner Kunstakademie.

Die Akademie der bildenden Künste zu München hat einen neuen, verheißungsvollen Zuwachs an Lehrkräften erhalten. Prinzregent Luitpold hat den Bildhauer Professor Hermann Hahn in München, Ehrenmitglied der Akademie, und den Maler Professor Adolf

Hengeler in München zu Professoren an der Akademie in etatsmäßiger Eigenschaft ernannt. Damit sind zwei namhafte Münchner Künstler in die Reihe der Akademieprofessoren eingerückt, zwei Persönlichkeiten, auf deren Wirken als Lehrer man große Hoffnungen setzen darf.

Professor Hermann Hahn gehört seit Jahren zu unseren charaktervollsten Bildhauern. Er ist ein Kind des Thüringer Landes und am 28. Februar 1868 zu Kloster Beilsdorf in Sachsen-Meiningen geboren. Seine künstlerischen Neigungen wiesen ihn auf das Gebiet der Plastik, und er wandte sich nach München, um an der dortigen Akademie ernste Studien zu treiben. Schon in jungen Jahren glückte es ihm, als Schöpfer großer Denkmäler Anerkennung zu finden. Er schuf das Moltke-Denkmal für Chemnitz, ein ebensolches für Bremen, eine besonders gelungene Lösung der gestellten Aufgabe, und eine Moltke-Büste für die Walhalla bei Regensburg. Ferner stammen von ihm her das Vitz-Denkmal in Weimar, das Luther-Denkmal in Speier, das schlichte, lebenswahre Fraunhofer-Monument in Straubing, ein Brunnen in Bremen, der Figurenschmuck an verschiedenen Brücken Münchens sowie das Goethe-Denkmal in Chicago. Die Münchner Glyptothek besitzt von ihm die reizvolle Plastik „Adam und Eva“. Hervorragendes bietet Hermann Hahn auch als Schöpfer von Medaillen und Plaketten. Bei dem Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein erhielt er bekanntlich den ersten Preis zusammen mit German Bestelmeyer, doch wurde das Urteil der Jury, wie erinnerlich, nicht anerkannt und trotz des Protestes zahlreicher Künstlervereinigungen der Hahnsche Entwurf nicht zur Ausführung bestimmt. Hahns Ernennung zum Akademieprofessor wirkt überraschend, denn die Münchner Akademie hatte bisher nur das Meisteratelier für Steinplastik Adolf v. Hildebrands, die Erwin-Kurz-Schule und Professor Balthasar Schmitt als Lehrkräfte. Nunmehr wird durch die Errichtung einer Bildhauerklasse für Professor Hermann Hahn einem seit langem gehegten Wunsche entsprochen.

Als Nachfolger des am 13. März verstorbenen Akademieprofessors Otto Seitz ist der durch seine Mitarbeit an den „Fliegenden Blättern“ in den weitesten Kreisen bekannt gewordene und auch als Maler hochgeschätzte Professor Adolf Hengeler berufen worden. Die zahlreichen Freunde und Anhänger des hervorragenden Künstlers begrüßen diese Berufung aufs freudigste und versprechen sich von der Akademietätigkeit Hengelers reiche Früchte. Adolf Hengeler ist noch nicht fünfzig Jahre alt und steht somit in der Vollkraft seines Lebens. Er ist am 11. Februar 1863 in Rempten im Allgäu geboren und erlernte zunächst die Lithographie auf der Münchner Kunstgewerbeschule. Von 1884 an besuchte er dann die Münchner Akademie. Bereits im Jahre 1885 trat er in den Kreis der Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“ ein und hat bis heute an die fünftausend Originalzeichnungen für dieses Witzblatt geschaffen, die durch ihren Humor, ihre Originalität und ihre künstlerischen Qualitäten seinen Namen in der ganzen Welt populär machten. Neben Adolf Oberländer ist er unstrittig der berühmteste Zeichner der „Fliegenden Blätter“. Seit dem Jahre 1900 trat er auch als Maler hervor und machte sich als solcher durch seine im Motiv reizvollen und technisch vorzüglichen Genrebilder ebenfalls bald einen Namen. Außer den Privatsammlern wurden auch die staatlichen und städtischen Galerien auf ihn aufmerksam und erwarben einzelne seiner Schöpfungen. So ist er in der Neuen Pinakothek zu München mit vier Werken vertreten; ferner besitzen die Nationalgalerie zu Berlin, das Museum zu Hannover, die Kunsthalle zu Bremen, das Kaiser-Friedrich-Museum zu Magdeburg, die Düsseldorf-Galerie, die Museen in



Professor Adolf Hengeler,

das neuernannte Mitglied der Königlich Bayerischen Akademie der bildenden Künste zu München. (Atelier S. Hoffmann, München.)

Elberfeld und Nürnberg sowie die Staatsammlung in Buenos Aires und die Königliche Galerie in Rom Gemälde von ihm. Schließlich sei noch erwähnt, daß Professor Hengeler, der auch als Raumkünstler im Verein mit Professor Emanuel v. Seidl hervorragendes geschaffen hat, gelegentlich der Inszenierungen für das Münchner Künstlertheater durch die eindrucksvollen Bühnenaussstattungen zu Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ und zu Rueders „Wolfentuchdsheim“ Aufsehen erregt hat.

### Totenschau.

Jérôme Becker, bedeutender belgischer Afrikaforscher, ist am 31. März in Brüssel im 72. Lebensjahre gestorben. Er erforschte im Auftrage König Leopolds von Belgien den Kongo sowie das zum Kongostaat gehörige Westufer des Tanganjika-Sees und hatte großen Anteil an der Gründung und Ausgestaltung des durch seine großartigen Sammlungen berühmten Kolonialmuseums in Tervuren in Brabant.

### Das Volkshotel der Stadt Budapest.

Mehr als in irgendeiner andern Stadt Ungarns machte sich in den letzten Jahren in Budapest die Wohnungsnot, dieses Gespenst der modernen Weltstadt, bemerkbar. Sie traf in erster Linie die ärmsten Schichten, und die Altermiete und Schlafgängererei bildet hier den dunkelsten Punkt, da beide große hygienische, soziale und ethische Gefahren mit sich bringen. Im Jahre 1910 zählte man über 60 000 Altermieter und beinahe 90 000 Schlafgänger im engeren Sinn. Unter den 169 000 Wohnungen der Stadt gab es 134 000, die nur aus ein oder zwei Zimmern bestanden, und beinahe die Hälfte davon beherbergte Altermieter und Schlafgänger.

Die Stadterwaltung mit dem energischen Bürgermeister Stefan Bárczy an der Spitze und die Sozialpolitische Abteilung des Magistrats haben sich eine gründliche Besserung dieser Verhältnisse zur Aufgabe gemacht und ein umfassendes Wohnungsreformprogramm ausgearbeitet.

Im Jahre 1911 wurde ein in erster Linie den Zwecken der Armenfürsorge dienendes Volkshotel für arbeitslose unverheiratete Arbeiter und Arbeiterinnen eröffnet, und Mitte März dieses Jahres wurde das neue, große, mit einem Kostenaufwand von mehr als einer Million Kronen von den Architekten Professor Ludwig Schoditsch und Bela Eberling erbaute „Volkshotel“ seiner Bestimmung übergeben. Es ist nach dem in England und mehreren Städten des Kontinents bewährten Rowtonschen System errichtet und stellt sich als neuester und trefflichster



Gesamtansicht.

### Das Volkshotel der Stadt Budapest.

Nach einer photographischen Aufnahme von Erdélyi, Budapest.